

Konrad Bussemer

Die Zerrissenheit des Gottesvolkes in der Gegenwart

Einige Bemerkungen
zu der neuesten Broschüre
des Br. G. Nagel

bruederbewegung^{de}

Zuerst erschienen in: *Der Gärtner* 21 (1913), S. 124–126.

Zeichengetreuer Abdruck. Sperrdruck der Vorlage ist durch Kursivdruck wiedergegeben, die Seitenzahlen des Originals sind in eckigen Klammern und kleinerer, roter Schrift eingefügt.

© dieser Ausgabe: 2008 bruederbewegung.de
Textfassung und Satz: Michael Schneider
Veröffentlicht im Internet unter
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/bussemerzerrissenheit.pdf>

brueder*bewegung*^{de}

Die Zerrissenheit des Gottesvolkes in der Gegenwart.

Einige Bemerkungen zu der neuesten Broschüre des Br. G. Nagel
von K. B. in L.

Unter dem Titel: »*Die Zerrissenheit des Gottesvolkes in der Gegenwart*« hat unser Br. Gustav Nagel eine Broschüre herausgegeben, die bereits in Nr. 10 des »Gärtner« vom 9. März nachdrücklich empfohlen und nach ihrem Inhalt kurz skizziert ist. Der heimgegangene Br. Otto Schopf hat, wie dort auch mitgeteilt ist, das Vorwort dazu geschrieben; einige Sätze desselben waren ebenfalls in Nr. 10 des »Gärtner« wiedergegeben. Gerne nehmen wir an, daß der Name der beiden Brüder, des Verfassers und des Vorwortschreibers, aber auch der Inhalt der Broschüre schon viele Brüder bestimmt hat, sich dieselbe anzuschaffen und sie sorgfältig zu lesen; jedenfalls sollte das geschehen! Kein Einsichtiger wird bestreiten, daß die vorliegende Broschüre eine große Bedeutung hat, und so sei es uns gestattet, auch an dieser Stelle noch einige Bemerkungen über dieselbe zu machen.

Daß der *hauptsächliche Inhalt* der Broschüre sich gegen Lehre und Praxis der sogenannten »Versammlung« richtet, ist bekannt. Es ließ sich ja auch gar nicht vermeiden, wenn von der Zerrissenheit des Volkes Gottes geredet werden sollte, die Grundsätze der sog. »Versammlung« in erster Linie in Betracht zu ziehen. Dazu drängen vor allem die tatsächlichen Verhältnisse des christlichen Alltagslebens, besonders in Rheinland und Westfalen. Wenn bei uns hier das Leben so zerrissen ist – oft bis in die Familien hinein – so ist ohne Frage die Lehre und Praxis der sog. »Versammlung« zum großen, wenn nicht zum größten Teil die Ursache davon. Wollte der Verfasser also sein Thema in praktisch-fruchtbringender Weise behandeln, so mußte er vor allem diese Lehre und Praxis in Betracht ziehen. Daß er es tat, das war recht.

Das Blankenburger Allianzblatt sagt, Br. Nagel habe seine Broschüre mit seinem »Herzblut« geschrieben. Tatsächlich bekunden manche Worte und Sätze der Broschüre, daß der Verfasser unter dem unverkennbaren Druck einer inneren Not geschrieben hat. Lehre und Praxis der sog. »Versammlung« sind ihm eine Last, in dem Sinne, wie die Propheten des Alten Bundes nach dem Luthertexte von ihren »Lasten« reden. In dieser Empfindung gegenüber den genannten Lehren wissen wir uns mit dem Verfasser durchaus einig. Der Schreiber dieser Zeilen muß jedenfalls bekennen, daß er seit Jahren unter dieser Last geseufzt hat und manche Brüder mit ihm. Der Br. Heinr. Neviandt, dieser reine und abgeklärte Charakter, fing an zu beben, wenn in seiner Gegenwart die Rede auf die sog. »Versammlung« kam. Der Schreiber ds. hatte eine Zeit in seinem Leben, wo er von der sog. »Versammlung« nebst Zubehör nichts wußte; seit etwa 15 Jahren hat er sie hier in Westdeutschland kennen lernen müssen und in diesen Jahren ist ihm ihre Lehre und Praxis je mehr und mehr zu einer fast erdrückenden »Last« geworden. Oft haben wir unter dieser Last einsam und gemeinsam zu Gott geseufzt. Es ist uns das Vorhandensein der Anschauungen und der Praxis der sog. »Versammlung« ein schwieriges Rätsel; wohl sagen wir uns, daß in unsern und in andern Gemeinden und Kreisen manches Kranke und Böse vorhanden ist, was den Brüdern der sog. »Versammlung« ein gewisses Recht zu ihrer separatistischen Stellung gegen uns verleiht, wir sagen uns auch, daß wir alle nur zu sehr geneigt sind, biblische Grundsätze in extremer und rechthaberischer Art zu betonen, wir sagen uns, daß wir alle geneigt und fähig sind, das, was wir besonders zu haben meinen, zu übertreiben und in's Extrem zu ziehen, aber dies alles erklärt uns die Existenz des »Darbyismus« (um diesen Ausdruck einmal zu gebrauchen) nicht genug. Dieses Zerreißen

in den gläubigen Kreisen, wie es durch die Praxis der sog. »Versammlung« in zahllosen Fällen verursacht ist, dieser kleinliche, vielfach so unsäglich beschränkte, das Aeüßerliche in extremster Weise betonende Geist, dieses hartnäckige Geschrei »biblisch, biblisch«, während man faktisch antibiblisch und antigeistlich handelt, ist und bleibt uns trotz aller gerngewährten Zugeständnisse ein Geheimnis, dessen letzte Enthüllung die fernere Zukunft erst und vor allem jener große Tag bringen wird, der alles enthüllt.

Daß wir darum alles mit Dank begrüßen, was mithelfen kann, die gläubigen Kreise über die Bewertung der Lehre und Praxis der sog. »Versammlung« nach dem Geist der Schrift aufzuklären, das versteht sich von selber. Es ist zwar das Kämpfen und Streiten nicht jedermanns Ding; mancher ist vom Herrn gewiesen, stille zu leiden und zu schweigen, aber das steht fest, daß der Herr zur rechten Zeit seine Werkzeuge beauftragen wird, zu reden. Dankbar haben wir es daher begrüßt, daß die Brüder † *Otto Schopf* und *Fritz Kaiser* schon vor einiger Zeit gegen die Lehre und Praxis der sog. »Versammlung« Zeugnisse abgelegt haben. In der Broschüre: »*Was ist das Entscheidende in unserer Stellung zu den biblischen Gemeindeordnungen?*« hat Br. Schopf direkt und indirekt – Br. Schopf war viel mehr ein Mann des Friedens als des Kampfes – nachgewiesen, daß die sog. »Versammlung« den Schwerpunkt des christlichen Lebens an falscher Stelle suche. Br. Fritz Kaiser hat sodann in seiner Broschüre: »*Sind die Anschauungen der (darbystischen) Versammlung schriftgemäß?*« den bis jetzt von dieser nicht widerlegten Nachweis gebracht, daß die sog. »Versammlung« gerade in den Punkten und mit den Redewendungen, die sie besonders oft und überzeugungsvoll gebraucht, mit nichten auf dem Boden der Schrift steht. – Die Broschüre des Br. G. Nagel hat nun den Vorzug, daß sie die **Grundlinien und Grundprinzipien** der Anschauung der sog. »Versammlung« hervorzieht und in das hellste Licht des Wortes stellt. Gerade für seine im außerordentlichen Maße prinzipielle Behandlung der Frage sind wir dem Verfasser von Herzen dankbar. Die sog. »Versammlung« irrt nicht nur in einzelnen Punkten der Lehre, sie irrt nicht nur in dem Namen, den sie sich beilegt, sie irrt nicht nur in der Auffassung vom »Tische des Herrn« und was sie dahineinlegt, sie irrt nicht nur in ihrer Lehre vom »Zerfall der Kirche« und was sie daraus folgert, es sind vor allem die **Grundlinien** ihres Systems nicht mit Schriftgründen ausreichend zu stützen. In überzeugender Weise weist der Verfasser nach, daß z. B. der eine große Hauptsatz [125] der sog. »Versammlung«, nämlich ihre theoretische und praktische **Separation von den Gläubigen** ganz und gar wider die Schrift, wider den Geist Gottes und Jesu ist. Der Verfasser zeigt, wie dieses Grundgesetz der Praxis der sog. »Versammlung« auf durchaus unzureichenden und zum Teil eben auch völlig unrichtigen Auslegungen von Schriftstellen beruht; es wird dabei besonders der Auffassung der sog. »Versammlung« über das »große Haus« und über die »7 Sendschreiben« besprochen [sic]. Die größte prinzipielle Bedeutung aber hat es, wenn der Verfasser nachweist, daß die sog. »Versammlung« zwar das Kirchentum bestreitet, ihrerseits aber **den Grundirrtum des Kirchentums** nicht einmal verstanden, geschweige überwunden hat. Sie erneuert vielmehr denselben, indem sie durch ein zwar (unseres Wissens) ungeschriebenes aber nichtsdestoweniger schonungslos zwingendes Gesetz die verschiedenen Ortsversammlungen zu einer durchaus synodalen Konferenz zusammenbindet, die für Lehre und Praxis der sämtlichen Ortsversammlungen die absolut entscheidende Instanz darstellt. Damit ist der Grundirrtum des Kirchentums mit solcher Kraft erneuert, daß wir schon von einer »unfehlbaren Versammlung« reden müssen, daß wir sogar schon zum Jesuitismus und Papsttum greifen müssen, um etwas Aehnliches an straffer Organisation und Disziplinierung zu sehen.

Neben der *prinzipiellen Stellungnahme* der Ausführungen des Br. Nagel sind wir von Herzen dankbar, daß der Herr es ihm geschenkt hat, trotz aller sachlichen Gegnerschaft **den Ton warmer, demütiger Bruderliebe** anzuschlagen und unbeirrt festzuhalten. Er be-

kämpft Lehre und Praxis der sogenannten »Versammlung«, aber er vermeidet es, persönliche Gehässigkeit reden zu lassen, persönliche Bloßstellungen zu bringen. Jeder, der in der Praxis der Arbeit mit der »Versammlung« zu tun bekommen hat, wird zugeben, daß die Versuchung zu persönlicher Kampfweise gerade ihr gegenüber nur zu nahe liegt. Wo ist ein Reichsgottesarbeiter im Westen Deutschlands, der es nicht schmerzlich erlebt hat, wie die lieben Brüder der sog. »Versammlung« in der Praxis gegen die Gläubigen Jesu in andern Kreisen zu handeln vermögen! Mancher Seufzer über vorgekommene Brutalitäten wird mit in Rechnung gezogen werden, wenn am Richterstuhl Christi einmal alles offenbar werden wird. Auch Br. Nagel wird im Siegerlande nicht unbekannt geblieben sein mit der Alltagspraxis der sog. »Versammlung«. Um so anerkennenswerter und lieblicher scheint es uns daher zu sein, daß er keinen Ton in dieser Richtung anschlägt. Das ist unserer Meinung nach wahre Geistesleitung!

Diese beiden Eigenschaften der Broschüre des Br. Nagel: *Prinzipielle und unpersönliche Kampfweise*, lassen uns nun *zweierlei* dringend *wünschen* und erhoffen:

Zunächst möchten wir, daß solche Brüder, die es nicht für recht halten, zur Beseitigung von Gegensätzen unter Brüdern etwas zu unternehmen, in diesem Falle ihre Meinung beiseite ließen. Es ist gewiß keine Kleinigkeit, gegen Irrtümer solcher, die wir als Brüder anerkennen und achten wollen und müssen, vorzugehen. Es handelt sich aber in diesem Falle um solche Brüder, die ihrerseits es nur zu gut verstehen, uns und alle andern Gläubigen, soweit sie nicht zur »Versammlung« gehören, fortgesetzt anzugreifen; diese Brüder arbeiten und agitieren, wo und wie sie nur können – und zwar meistens heimlich – gegen andere Versammlungen; höchstens sind sie stille, wenn sie Leute vor sich haben, die ihnen antworten können. Gegen solche Brüder hat Br. Nagel geschrieben, nicht gegen ihre Person, sondern gegen die von ihnen vertretenen Anschauungen. Und er hat sachlich und unpersönlich gegen sie geschrieben. *Es war die höchste Zeit, daß es geschah*; wir danken es ihm, ja wir wissen, der Herr hat ihn dazu befähigt. Darum sage man jetzt nicht, es sei nicht recht, gegen Brüder zu schreiben, sondern man *danke dem Herrn* dafür, daß es in diesem Falle geschehen ist und daß es so geschehen ist. Man danke und man bete, daß es nicht nutzlos geschehen sein möge! »Wer Strafe gerne höret, der wird klug!« Dieses Wort der göttlichen Weisheit ist hier am Platze wie kein anderes.

Zweitens aber möchten wir, daß auch die *Brüder der sog. »Versammlung« selber* der Broschüre des Br. Nagel diejenige Beachtung schenken möchten, die der aus ihr sprechende Geist der Liebe und Demut, der prinzipiellen und unpersönlichen Sachlichkeit, verdient. Wir meinen, wenn diese Brüder fernerhin von uns verlangen, daß wir sie ernst nehmen sollen, daß wir sie für Männer voll Geist und Gnade und überhaupt für Männer halten sollen, dann dürfen sie jetzt nicht die mit »Herzblut geschriebenen« Blätter mit stiller Verachtung, mit Totschweigen und Uebersehen abtun wollen, dann dürfen sie nicht nur auf ihren geschlossenen Konferenzen und im Winkel von dieser Broschüre achselzuckend reden; wir meinen, sie wären zum allermindesten verpflichtet, auf eine solche Sprache mit derselben Sprache zu antworten, auf helle und klare Gründe gegen sie mit hellen und klaren sachlichen Gründen zu erwidern und zwar öffentlich vor aller Welt, vor allem vor dem Herrn. Wir meinen, die Brüder der »Versammlung« müßten jetzt den brennenden Wunsch haben, ihr gutes Gewissen vor Himmel und Erde kraftvoll zu bezeugen, sie müßten den Wunsch haben, auch uns zu zeigen, daß wir irren, wenn wir so vieles, was sie vertreten, für schriftwidrig und irrtümlich und unzureichend und unbegründet nachweisen zu können glauben. Wir glauben doch auch, vom Herrn erleuchtet zu sein, wir glauben, auf das lautere Wort Gottes uns zu stützen, wir glauben nichts anderes zu wollen als nur und nur die Wahrheit, wir brennen vor Sehnsucht, die Wahrheit klargestellt zu sehen – wohlan denn, man zeige uns jetzt wenigstens hell und klar, sachlich und

liebevoll, daß wir und wo wir irren! Ihr Brüder seid das uns schuldig, ihr seid es dem Herrn schuldig!

Es ist keine leere Redensart, wenn wir behaupten, daß es uns nicht darauf ankommt, diejenigen zu sein, die recht haben. Wir sind und halten uns nicht für unfehlbar. Wir möchten auch nicht im Herzen meinen, wir wären es. Aber eben darum glauben wir auch bitten und hoffen zu dürfen, daß man auf unsere Meinungen einige Rücksicht nehme, daß man sich die Mühe gäbe, sie zu hören, und, wenn man kann, sie zu widerlegen. So warten wir denn jetzt zunächst, ob die Brüder der »Versammlung« den Br. Gust. Nagel und mit ihm uns, die wir hinter ihm stehen, einer Antwort würdigen werden und welcher. Unsere stille Bitte zum Herrn ist, daß er jenen Brüdern die Gnade geben möge, die sie bedürfen. Möchten sie aber auch offen für des Herrn Leitung sein! Mögen diejenigen, die uns erklären, daß auch Br. Nagel von ihnen nichts anderes erfahren würde als totgeschwiegen zu werden, nicht Recht behalten! Das [126] wünschen wir um der Ehre des Herrn, um der Brüder, um des Sieges der Wahrheit willen!